

Feuilleton/Medien

Das gibt es doch nur in den USA

„Captive“: Independent-Film, Thriller und Buchwerbung

VON PHILIPP BÜHLER

Erlösung ist das zentrale Thema fast jedes Hollywoodfilms, eine vage christliche Grundierung gar nicht ungewöhnlich. Gott, was heißt das schon? So merkt man auch nicht gleich, dem anfänglichen Bibelzitat zum Trotz, dass es sich bei „The Captive“ um einen explizit religiösen Film handelt. Zumal das hier heftig beworbene Erweckungsbuch, bevor es eine Rolle spielt, recht umstandslos entsorgt wird: Es landet in der Mülltonne.

Ashley Smith (Kate Mara) hat andere Probleme. Ihre Pflichten als alleinerziehende Mutter bewältigt sie mit Hilfe von Crystal Meth. Ihr Kind ist zum Glück in fremder Obhut, als ein Verbrecher (David Oyelowo) in ihr Haus eindringt und sie für mehrere Stunden gefangen hält. Der Film basiert auf der wahren Geschichte des der Vergewaltigung und weiterer Verbrechen angeklagten Brian Nichols, der sich 2005 in einem beispiellosen Gewaltexzess den Weg in die Freiheit schoss. Ein Richter und zwei weitere Personen kamen ums Leben. Verfolgt von der Polizei und den Kamerateams der Reality-TV-Serie „America's Most Wanted“, war er für ein paar Tage der meistgesuchte Mann Amerikas.

Über die flache Regie des Fernsehfilmers Jerry Jameson und die durchschnittlichen Schauspielleistungen – David Oyelowo spielte zuletzt in „Selma“ immerhin Martin Luther King – braucht man keine Worte zu verlieren. In amerikanischen Kirchengemeinden wird man über anderes diskutieren. Auf sie ist die gesamte inländische Werbung zugeschnitten. Die filmeigene Webseite liefert kein hohles PR-Gerede wie üblich, sondern Sichtungangebote und Schulungsmaterial. Und in dessen Mittelpunkt steht eben jenes Buch des erzkonservativen Predigers Rick Warren, aus dem die wahre Ashley Smith ihrem Peiniger so lange vorlas, bis er sich ergab. Geaugenommen wurde sein Ratge-



PARAMOUNT

David Oyelowo als Eindringling

berwerk „The Purpose Driven Life“ (dt.: „Leben mit Vision“) erst durch diesen Fall zum Bestseller.

„Captive“ ist ein merkwürdiger Film: Er gewährt Einblick in eine sich bedrängt fühlende Mehrheitskultur, die der Erlösung offenbar bedarf. Ist es Zufall oder bloß ärgerlich, dass ausgerechnet im Jahr von Ferguson die Jagd auf einen schwarzen Mann zum Thriller-Stoff taugt? Wenn der Abspann einen umjubelten Auftritt Warrens bei der Buch-Talkerin Oprah Winfrey einspielt, ist man jedenfalls perplex. Ein christlicher Independent-Film mit halbkommerziellen Absichten, von Hollywood nur vertrieben, aber in der Nische produziert – das gibt es doch nur in den USA.

Gerade in seiner bescheidenen Inszenierung erweckt er weniger einen Eindruck propagandistischer Bekehrung als der Selbstvergewisserung in schwerer Zeit: Eine verunsicherte Mittelschicht klammert sich an ihre Werte, zur Not auch an die Weisheiten eines evangelikalen Predigers. Der echte Brian Nichols, der sich davon gefangen nehmen ließ, plädierte umsonst auf unzurechnungsfähig.

Captive USA 2015. Regie: Jerry Jameson, Drehbuch: Brian Bird, Darsteller: Kate Mara, David Oyelowo, Michael Kenneth Williams u.a.; 97 Min., Farbe. FSK 12.



AFP/MAX VETROV

Wladimir Putin hat alles im Blick – auch im Netz.

Im Sperrgebiet

In Russland will die Regierung Putin das Internet immer stärker kontrollieren

VON MANDY GANSKE-ZAPP

Mit Internetsperren kennt sich Marina Litwinowitsch aus. Die Frau mit den kurzen blonden Haaren ist das Gesicht der Initiative „Wahrheit von Beslan“ (pravdabeslana.ru), die übers Internet bekannt geworden ist. Das Projekt arbeitet das Geiseldrama in der nordossetischen Stadt Beslan öffentlich auf. Dort, im Nordkaukasus, nahmen Terroristen vor elf Jahren mehr als 1 000 Geiseln in einer Schule. Es endete in einer Tragödie. Mehr als 300 Menschen wurden getötet, darunter 186 Kinder. Verhandlungsverlauf und Sturm durch die Spezialkräfte werfen für Litwinowitsch schwerwiegende Fragen nach einer möglichen Mitschuld der Behörden und von Präsident Wladimir Putin auf. „Wenn die Webseite nicht erreichbar ist, erfahre ich das meist von den Nutzern“, sagt sie. Nicht jedes Mal werde sie offiziell informiert.

Zeitweise geblockt

Die Bürgerrechtlerin sitzt in einem Café in einer angesagten Moskauer Gegend. Kein junger Mensch läuft vorbei, ohne ein Smartphone in der Hand zu halten. Neben dem Beslan-Projekt hat Litwinowitsch noch einen Blog gegründet. Auf bestoday.ru werden Beiträge aus sozialen Medien zu den meist diskutierten Themen des Tages abgebildet, für

Journalisten und Analysten. Auch diese Seite wurde schon zeitweise geblockt. „Ich habe nie erfahren, warum genau“, sagt die 40-Jährige. Einmal gab sie einer amtlichen Mitteilung nach, die Debatte um einen Protestaufruf zu löschen. „Ich wollte nicht riskieren, dass die ganze Seite vom Netz geht.“ Sperren kommen von Gerichten in Nordossetien oder der Medienaufsicht. Mühsam sei es, alles zu klären, damit die Seite wieder online geht.

Das Katz-und-Maus-Spiel, das die Aktivistin beschreibt, ist Ausdruck eines um sich greifenden Aktivismus. Einem, der vom Kreml ausgegeben wurde. Jedes Gesetz der vergangenen drei Jahre schafft neue Spielräume für Eingriffe und Zensur. Mit Sperren, die es wegen Extremismus, Terrorismus, Kinderpornographie sowie Anleitung zu Drogenkonsum und Selbstmord geben kann – teils direkt vom Generalstaatsanwalt. Neben dem offiziellen Zweck, für den das Internet weltweit vielfach Einschränkungen unterliegt, werden diese Vorschriften in Russland auch gegen Kritiker benutzt. Nach der Annexion der Krim hat Wladimir Putin das Internet als „CIA-Spezialprojekt“ bezeichnet. Durchgängig

gesperrt sind Nachrichtenseiten wie das „Jeschednewny Journal“ (ej.ru), das die Ukraine-Politik kritisiert, genauso wie das Blog von Anti-Korruptionskämpfer Alexej Nawalny. „Die Behörden sehen Russland überall von Feinden umzingelt, von Amerika, von Europa“, sagt Litwinowitsch. Bedroht von einer Revolution nach dem Vorbild des Maidan.

Zu leiden haben Aktivisten wie sie. Blogger, die sich registrieren sollen, wenn sie mehr als 3 000 Leser haben. Für „extremistisch“ eingestufte Beiträge in sozialen Medien drohen bis zu vier Jahre Gefängnis, bereits fürs Teilen. Das können oft schon Aufrufe zum Protest sein. Viele kritische Stimmen haben sich auf Facebook, Twitter oder Angebote von Google zurückgezogen. Russische Behörden besitzen dort bisher kaum Handhabe.

Der Druck, mit der russischen Regierung zusammenzuarbeiten, könnte künftig wachsen. Das glaubt Investigativjournalistin und Geheimdienstexpertin Irina Borogan. In einem neuen Gesetz, das Unternehmen seit wenigen Tagen verpflichtet, die persönlichen Daten russischer Nutzer innerhalb des Landes zu speichern, sieht Borogan den Versuch des Kreml, Zugriff auf

Facebook und Google zu erhalten. Bislang, so berichten russische Medien, sei unklar, ob die Internetgiganten sich den neuen Vorgaben beugen und Server in Russland beziehen. Offiziell äußern sie sich nicht. „Die Frage ist, wie sich die Unternehmen verhalten – und wie die russische Regierung reagiert“, sagt Borogan. Gäben die Konzerne nach, sei es eine Chance für die Geheimdienste, vollen, unverschlüsselten Zugriff auf Posts, Chats und E-Mails zu bekommen. Bisher gelinge ihnen das nicht.

Es herrscht Selbstzensur

Die Medienaufsicht lässt unterdessen im Ungefähren, ob sie es wahr machen würde, die Dienste wie vorgeschrieben für das russische Territorium abzuschalten, sollten sie das neue Gesetz ignorieren. Zumindest nicht in diesem Jahr, kündigte Behördensprecher Wadim Ampelonski öffentlich an.

Marina Litwinowitsch rechnet in Russland immer mit Überwachung, ob im Netz oder am Telefon. „Hauptsache, sie verbieten Facebook nicht.“ Es sei eine wichtige Plattform, sagt sie. Auch wenn die Einschüchterung der Menschen selbst dort zu spüren sei. Bei all den Gesetzen wisse niemand mehr genau, wofür er bestraft werden könnte. „Es herrscht Selbstzensur. Das ist der größte Feind.“

Bei all den Gesetzen wisse niemand mehr genau, wofür er bestraft werden könnte.

NACHRICHTEN

Geisendörfer-Preis für Nachtalker Domian

Die evangelische Kirche hat die diesjährigen Robert-Geisendörfer-Preise für herausragende Medienproduktionen vergeben. Ausgezeichnet wurden zwei Radio- und zwei TV-Produktionen sowie zwei Kinderprogramme. Die Preise sind mit insgesamt 30 000 Euro dotiert. Den undotierten Sonderpreis der Jury bekam der Night-Talker Jürgen Domian für seine Moderation von „Domian“ im WDR Fernsehen und im Radioprogramm 1Live. Die Oldenburger Pastorin Andrea Schneider bezeichnete Domian in ihrer Laudatio als „Seelsorger der Nation“. Die Nighttalk-Sendung sei ein „Unterhaltungs-Licht für alle, die in der trüben Alltagsnacht etwas Verrücktes hören oder erzählen wollen“, sagte die Rundfunkbeauftragte der Vereinigung Evangelischer Freikirchen. Die Sendung läuft seit 1995, Domian will die Moderation Ende 2016 abgeben. Der Robert-Geisendörfer-Preis wird seit 1983 im Gedenken an den christlichen Publizisten Robert Geisendörfer (1910–1976) verliehen. Mit dem Preis zeichnet die Evangelische Kirche in Deutschland Hörfunk- und Fernsehsendungen aus, die das persönliche und soziale Verantwortungsbewusstsein stärken und zur gegenseitigen Achtung der Geschlechter beitragen. (epd)

Fernsehdirektorin Bettina Reitz verlässt den BR

Der Bayerische Rundfunk verliert zum 1. Oktober seine Fernsehdirektorin. Bettina Reitz wird hauptberufliche Präsidentin der Hochschule für Fernsehen und Film (HFF) in München, wie das bayerische Kunstministerium mitteilte. Über ihre Nachfolge beim BR sei noch nicht entschieden, sagte eine Sprechere. (dpa)

TOP 10

Sonnabend, 19. September

1. Tagesschau	ARD	6,64	26%
2. Sportschau	ARD	5,24	26%
3. Brandmal	ARD	4,60	16%
4. Das Supertalent	RTL	4,47	16%
5. Carmen Nebel	ZDF	4,17	15%
6. heute-journal	ZDF	3,48	16%
7. Wolfsfährte	ARD	2,78	11%
8. Der Bergdoktor	ZDF	2,53	11%
9. Büllent und ...	RTL	2,34	30%
10. heute	ZDF	2,28	11%

ZUSCHAUER IN MIO/MARKTANTEIL IN %

Wir sind die Stadt.

88,8 radioBERLIN^{rbb}

DAS STADTRADIO



Wir bringen Ihr Bild aufs Plakat. Infos auf www.radioberlin.de

